



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

II. Loke

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

II. Loke.

Der Kerker war gelegen in einer Felsentief',
Wo Loke ungehört die bösen Geister rief.
Ob dem Gefängnis raget ein Felsen hoch empor,
Und unten rauschend Wasser berührte Loke's Ohr.
Ein See, am Felsen schäumend, mit wildem Tone braust,
Wo Loke, eingemauert, in dunkler Tiefe haust.
Dort hört man wildes Heulen in mancher Schauernacht,
Die Loke hat mit Wüthen in Finsternis verbracht.
Doch endlich hat zerrissen der bösen Geister Hand
Den Felsendamm; das Wasser des Sees Ausgang fand,
Und durch der Erde Beben der Kerkerfels zersprang,
Und so nach langen Jahren dem Gott die Flucht gelang.
Und als er war entsprungen aus seiner Kerkerhaft,
Er durch Gewalt und Tücke sich Anhang hat verschafft.
Es hatte Odin lang' schon aus Erde den Irmin
Geschaffen und gegeben ihm höheren Geist und Sinn,
Daß er ihn konnt' erkennen, verehren nach Gebühr
Und unter allen Wesen sei seiner Erde Zier.
Den Irmin hat er Thiod nach ew'gen Rath genannt;
Er ist der Ahn der Deutschen, wie männiglich bekannt.
Der Thiod diene Odin, wie seine Kinder auch,
Und das ist auch geblieben im deutschen Land der Brauch,
Bis Loke hat zerbrochen die Felsenkerkerhaft,
Und sich mit Riesenhilfe die Freiheit dann verschafft.
D'rauf hat er seinen Vater mit List entthronet bald
Und sich dann angemäset die göttliche Gewalt.
Er hat die Eltern beide, die ganze Götterschaar
Gestossen in die Tiefe des Berges Kallenhaar,
Der sich mit langen Rücken zum Knickenhagen streckt
Und mit den Felsenmassen die Götter hoch bedeckt.
Der Knickenhagen schließet das Reich der Götter ab
Und birgt in seinem Innern die Riesen als ihr Grab,

Das Loke hat gegraben, nachdem sie ihm gedient!
So haben sie Empörung gen Loke hart gesühnt.
Noch heut' blickt aus dem Berge manch Felsenriesenhaupt,
Das mächtig hat durchbrochen, als Loke hat geraubt
Die Luft, das Licht, die Freiheit, den Hügel seiner Gruft,
Um nochmals aufzuathmen in Odins Himmelsluft
Und ewig zu erstarren auf jener Bergesspitze,
Als Felsen hinzustarren auf Odins Göttersitz,
Den man in unsern Tagen im Walde nicht mehr find't,
Seit Thiod's alte Götter von dort verschwunden sind!
Doch ist noch dort zu finden des Loke Kerkergruft,
Die uns der Externstein noch heut' vor die Augen ruft.
Der Externstein verschloß einst der Deutschen Himmelreich
Dadurch, daß er aufstaute den heil'gen Götterteich,
Der sich als See erstreckte bis zu der Belmarstod,
Die mit dem Doppelgipfel den Göttern Wohnstatt bot!
Doch hat niemals erstiegen ein schwacher Menschensohn
Damals der Berge Gipfel, bis hin zu Odin's Thron.
Sie waren dicht umgeben vom See, vom Sumpf und Wald,
Daß nie des Jägers Hifthorn auf jenen Höh'n erschallt.
Erst als der Fels zerrissen, der Loke einst umschloß
Und dann das Wasser brausend dem langen See entfloß,
Da konnten Thiod's Söhne beschreiten jene Flur,
Und konnten leichtlich jagen wohl Elen, Bär und Ur;
Da hat gar mancher Recke im hellen Mondenschein
Gar manchen Bär erlegt bei'm steilen Bärenstein,
Der bei dem Kerker Loke's noch heute sich erhebt
Nicht weit von da, wo Loke's Gefels gen Himmel strebt.
Das sind in einer Reihe — ihr wißt's — der Felsen vier,
Von denen bot der erste dem Loke einst Quartier,
Und dieser liegt noch heute am Externsteiner Teich,
Der zwar nicht ist an Umfang und Tief' dem Ursee gleich,
Und dieser Fels dem Loke in Urzeit heilig war;

Dort war gar oft versammelt zum Opfer Thiod's Schaar,
Um Völe zu verehren, den falschen Bösewicht,
Nachdem im Hel' verschwunden des Baldur mildes Licht,
Nachdem die edle Frigga, der große Odin todt,
Eh' sich ergießen mochte ein neues Morgenroth,
Verscheuchen nächtig Dunkel an jener Opferstatt,
Wo man zuvor gedienet den guten Göttern hat.
Dem Odin ward geopfert dort einst das edle Noß
Am Opferstein, den lieblich ein grüner Hain umschloß;
Doch blut'ger war dann Völe; er wollte bess'res Gut,
Er lechzte nach der Kinder und Weiber süßem Blut,
Und das ward ihm geopfert am blut'gen Opferstein;
Das Blut hat sich gefressen tief in den Fels hinein.
Und da könnt' ihr noch finden gar manche blut'ge Spur,
Wo Völe auf- und abwärts am Götterfelsen fuhr.
Er hatte seine Wohnung wohl auf des Felsens Grat
Und unten in dem Felsen noch eine Wohnungsstatt.
Den Felsen durst' ersteigen der Priester nur im Amt;
Es standen in der Ferne Teut's Söhne insgesammt;
Und wenn dann laut erschallte des Urhorns wilder Ton,
Sie fielen auf die Stirne, verehrten Odin's Sohn,
Und wenn der Zukunft Schicksal je Einer wissen wollt',
Er hat sich bei der Völe die Antwort d'rauf geholt,
Die dort in tiefer Grotte ob ihrem Dreifuß saß
Ob einem tiefen Loch und in der Zukunft las,
Und wenn die Feinde drangen in's heil'ge Thiod's Land,
Ward zu der Felsengrotte ein Thiod's Sohn gesandt,
Um an dem Schauerorte zu künden Zukunftsmär',
Ob Niederlage oder der Sieg zu hoffen wär'.
Wenn dann der Bote kehrte zu seinem Volk zurück,
So kundete dem Volke dies stets des Sieges Glück;
Doch wenn er ward ergriffen, geopfert von der Hand
Des Priesters, so bekundet dies Noth dem Vaterland.

Als einst aus fernem Westen erschien das Römerheer,
Da setzten Thiod's Kinder umsonst sich zu der Wehr.
Trotz allen Menschenopfern, die sie dem Gott gebracht,
Hat sich auf Thiod's Gauen gesenket Slavennacht.
Da gingen die Victoren mit Ruthen und mit Beil,
Es ruhte Thiod's Keule und Schwert und Speer und Pfeil.
Doch als auf's höchst' gestiegen der Römer Uebermuth,
Da Loke hat gelechzet nach warmem Römerblut!
Da hat er Sieg verheissen, und Armin, Thiod's Sohn,
Der nicht mehr konnt' ertragen der Römer frechen Hohn,
Der hat sie wohl gelocket in einen Hinterhalt,
Das Römerheer vernichtet im Teutoburger Wald.
Und Varus ward gestürzt von Loke selbst in's Schwert
Und hat dort nun empfangen, was seine Thaten werth.
Als darauf Thiod's Söhne Sieg klingen mit dem Schild
Und blasen die Fanfaren auf Auerhörnern wild
Und singen wilde Weisen mit rauher Kriegerstim',
Da rufet Loke schaurig mit wildem Höllengrimm:
„Wohlauf, ihr Thiodsöhne, bringt her mir meine Beut'!
Das Opfer sei gefeiert bei meinem Fels noch heut!“
Da wurden hingeschleifet zur grausen Opferstell'
Die Krieger und geöffnet ward ihres Blutes Quell.
Die Priester stießen grausig den Opfern in das Herz
Den Dolch und mehrten wonnig der Opfer Todesschmerz.
Den Advokaten schnitten sie tief die Zunge aus
Und nagelten sie lebend dem Wolf und Fuchs zum Schmauß
An jene Rieseneichen im grausen Opferwald,
Wo ungehört von Menschen ihr Klaggeheul verhallt.
Ja, Loke goß den Ingrim in seine Streiter ein,
So daß das Blut in Strömen floß an dem Externstein.
Denn Loke war entflammet, daß Varus hat gebracht
Am Steine Mithrasopfer und hat die Höhl' gemacht
Zu einem Mithrastempel, dem Thiod'svolf zum Spott,

Das hing mit Thiod's Treue an seinem grausen Gott.
Und Loke hat gegossen mit Grimm Berserkerwuth
Und in dem Volk entzündet des Hasses Feuergluth.
Damals hat er gegründet sich seine Herrschaft tief,
Bis eine mild're Gottheit zu sich den Thiod rief.
Denn Baldur's Geist durchschwebte noch leif' den Götterhain,
Und durch das nächt'ge Dunkel drang noch ein milder Schein.
Nachdem die Wintersonne vollendet ihren Lauf,
Die Königin des Lebens stieg neu im Frühling auf
Und hat mit Strahlenpfeilen den finstern Bösewicht,
Den Loke, scharf getroffen und endlich auch besiegt.

III. Hert ha (A o s t r a).

Die Aßen, die verschwunden vom Teutoburger Wald,
Sie waren neu erstanden in schönerer Gestalt,
Weit ab von Thiod's Lande im warmen, hellen Süd',
Wo ewig durch die Fluren die Frühlingsgöttin zieht.
Sie war ein Kind der Frigga und fühlte Sehnsuchtstrieb
Nach ihrer alten Heimath, die ihr stets theuer blieb.
Sie konnt' nicht widerstehen dem sehnsuchtsvollen Drang
Und so sich eines Tages auf leichten Flügeln schwang
Der Wärme und des Lichtes bis zu dem Himmel auf,
Begann dann windeseilig gen Norden ihren Lauf,
Und in dem Norden wollte sie auf der lieben Flur
Sich niederlassen immer und tilgen Loke's Spur.
Doch der setzt sich zur Wehre mit Nordens Nacht und Kält'
Und mit gar bösem Grimme die Wacht in Deutschland hält.
Er sucht sie fortzutreiben mit furchtbar wüth'gem Grimm,
Und sucht sie fortzuschrecken mit grauser Höllenstimme'.
O das war dann ein Drängen und Kämpfen auf und ab;
Doch endlich mußte Loke versinken in sein Grab,
Denn Hert ha, jene Göttin, mit heißer Feuermacht